Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 7-8

Artikel: Mit "Brains and Grains" für die nationale Sicherheit
Autor: Leo, Philipp / Besse, Frederik / Rybchenko, Artem
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-977162

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit «Brains and Grains» für die nationale Sicherheit

Die Ukraine befindet sich im Wandel. Mit der Militarisierung des Cyberspace und der aktuellen Sicherheitslage entstehen grosse Herausforderungen für Staat und Gesellschaft. Im Gespräch mit dem SCHWEIZER SOLDAT nehmen Botschafter Dr. Artem Rybchenko und Verteidigungstattaché Oberst i.G. Dr. Andriy Tkachuk Stellung zu den neusten Lageentwicklungen.

Oberstlt Philipp Leo und Hptm Frederik Besse

Herr Botschafter, Wie geht es der ukrainischen Zivilbevölkerung seit 2014?

Botschafter Dr. Rybchenko: Wissen Sie, wir haben sehr viel Zeit verloren. Sieben Jahre voller Möglichkeiten, um unser Land aufzubauen. Dabei gibt es unser Land so erst seit 30 Jahren. Sieben von 30 Jahren, das ist eine enorme Zeitspanne, die wir damit verbracht haben, unsere Bevölkerung zu beschützen. Wir haben viele Menschenleben verloren. Dazu kommt ebenso eine sehr grosse Summe an Geld und Energie, die wir andernfalls in die Entwicklung unseres Landes hätten investieren können.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen gewöhnt sich die ukrainische Gesellschaft an den Krieg. Die Staatsführung ergreift eine Reihe von Massnahmen, um die Verteidigungsfähigkeit des Staates zu stärken.

Sie haben die Verteidigungsfähigkeit der Ukraine angesprochen. Auf welche Bedrohungen konzentrieren sich Ihre Streitkräfte derzeit? Was sind die Prioritäten?

Botschafter Dr. Rybchenko: Im militärischen Bereich ist der wichtigste Aspekt der hybride Krieg Russlands gegen die Ukraine. Wir konzentrieren uns insbesondere auch auf die asymmetrische Reaktion gegen Bedrohungen, insbesondere jene, die vom Schwarzen Meer auf uns zukommen.

Dazu brauchen wir die modernste Ausrüstung aus ukrainischer und internationaler Herkunft. Zudem wollen wir NATO-Standards umsetzen, um ukrainische Truppen mit den Armeen der NATO-Staaten kompatibel zu machen. Uns alle eint ein Ziel: Die Kampfkraft und Bereitschaft unserer Einheiten zu erhöhen, um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten. Das ultimative Ziel dieser Prozesse ist es, alle militärischen Kriterien für einen NATO-Beitritt zu erfüllen.

Seit 2014 besitzen die ukrainischen Streitkräfte eine Nationalgarde. Wie sieht dieses Milizsystem aus und welche Anpassungen haben Sie gemacht?

Oberst i.G. Dr. Tkachuk: Bis 2014 reduzierten wir die Bestände der Armee. Als die Lage ernst wurde, war der Ruf der Armee am Boden. Als Beispiel: Wer Offizier wurde, der genoss in der ukrainischen Gesellschaft kein grosses Ansehen. Seit 2014 hat das Volk aber verstanden: Für Freiheit muss man investieren.

Nun haben wir die Stärke der Armee verdoppelt. Jetzt haben wir eine rund 250 000 Mann starke Armee. Wir haben das veraltete System der Militärkommissariate durch territoriale Kommandos ersetzt. Vor 2014 wurde auch diskutiert, ob wir die Wehrpflicht abschaffen wollten. Heute steht fest: Die Wehrpflicht bleibt bestehen.

Wird die Reserve auch im Osten des Landes eingesetzt?

Oberst i.G. Dr. Tkachuk: Nur die Berufssoldaten gehen in den Einsatz. Die Wehrpflichtigen trainieren in ihrer jeweiligen Region und halten sich bereit. Wir wollen prüfen, ob wir ebenfalls ein System mit einer persönlichen Waffe einführen können. Genauso wie bei Ihnen. Dort nimmt der Soldat seine Waffe mit nach Hause.

Das ist richtig.

Oberst i.G. Dr. Tkachuk: Der Waffenstillstand bleibt weiterhin stabil. Aber wie Sie wissen, gab es vor zwei Monaten Truppenbewegungen und eine starke Präsenz an der weissrussischen Grenze. Russland hat eine grosse Militärpräsenz an unseren Grenzen aufgebaut. Unser Ziel ist es daher, bereit zu sein, um diese Herausforderungen und Angriffe von Russland mit Unterstützung von internationalen Partnern abzuwehren.

Herr Oberst, bedeutet das auch, dass das Mobilmachungsprinzip der Schweiz für Sie interessant wäre?

Oberst i.G. Dr. Tkachuk: Das wäre für uns ein gutes Beispiel. Wir bewegen uns langsam auf ein solches System zu. Insbesondere die Corona-Pandemie hat aufgezeigt: Ohne eine Armee kann man so umfangreiche Aktionen wie Grenzkontrollen nicht in kurzer Zeit umsetzen. Die Gesellschaft in der Schweiz, und der Ukraine sowieso, versteht sicher, wie wichtig die Sicherheit ist. Wenn du heute keine Millionen für die Sicherheit investieren willst, musst du in Zukunft Milliarden bezahlen.

Herr Botschafter, im neusten Sicherheitsbericht der Schweiz nehmen Cyberbedrohungen einen wichtigen Stellenwert ein. Wie geht die Ukraine damit um?

Botschafter Dr. Rybchenko: Wir haben mehrere Institutionen, die sich nur um dieses Thema kümmern und dies auf einem sehr hohen Level. Ich war sehr stolz, Ukrainer zu sein, als wir einer Schweizer Delegation unseren digitalen Transformationsprozess präsentieren konnten. Die Ukraine ist besonders bekannt für zwei

«Uns alle eint ein Ziel: Die Kampfkraft und Bereitschaft unserer Einheiten zu erhöhen, um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten», Botschafter Dr. Artem Rybchenko.

«Seit 2014 hat das Volk aber verstanden: Für Freiheit muss man investieren», Oberst i.G. Dr. Andriy Tkachuk, Verteidigungsattaché der Ukraine in Österreich und der Schweiz.

Dinge: die Agrarwirtschaft und ICT: Grains and Brains. Wir haben 300 000 IT-Spezialisten.

Viele Cyberangriffe zielen nicht primär auf die Streitkräfte der Ukraine, sondern auf die Bevölkerung und die Infrastruktur des Staates ab. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Botschafter Dr. Rybchenko: Als der Krieg mit Russland begann, wurde der Cyberraum zu einem weiteren Platz für Feindseligkeiten. Die Erfahrung zeigt, dass die Bevölkerung und die Infrastruktur des Staates stark vom Cyberraum abhängig sind. Heute ist alles vom Cyberspace betroffen, insbesondere Laptops und Handys sind potenziell anfällige Geräte. Das hat dazu geführt, dass die Ukraine seit 2020 eine Cybersicherheitsreform in der Ukraine lancierte.

Wir haben ein Lagezentrum aufgebaut, welches dem Sicherheitsrat und somit dem Präsidenten der Ukraine direkt unterstellt ist.

Das staatliche Zentrum für Cyberverteidigung ist direkt für den Schutz der staatlichen Informationsressourcen verantwortlich und bietet seine Dienste neben Regierungsbehörden auch der Privatwirtschaft sowie Bürgern an.

Wir führen ebenfalls eine neue Truppengattung in der Armee ein. Diese wird verantwortlich für Cyber Defence sein.

Oberst i.G. Dr. Tkachuk: Diese Truppengattung wird die nicht nur kritische Informationsinfrastrukturen vor Cyberangriffen schützen, sondern auch präventive Offensivoperationen im Cyberraum durchführen, die darauf abzielen, Computernetzwerke und Informationssysteme der feindlichen Streitkräfte zu zerstören.

Die wesentlichen Bedrohungen sind heute nachrichtendienstliche und subversive Aktivitäten im Cyberspace gegen die Ukraine, die mit den Geheimdiensten anderer Staaten, vor allem der Russischen Föderation, in Verbindung stehen, sowie nachrichtendienstliche Aktivitäten zum Diebstahl von Informationen.

Dazu kommen subversive Massnahmen zur Störung des regulären Betriebs kritischer Infrastrukturen, vor allem jener der Regierungssysteme, Stromversorgung, Verkehr, Nuklear- und chemischen Industrie, Bankwesen usw. In den letzten Jahren hat in der Ukraine die Bedrohung durch Cyberterrorismus deutlich zugenommen. Das liegt unter anderem an den Cyberkapazitäten der Russischen Föderation, die unter Einsatz von Cyberwaffen einen Cyberkrieg gegen die Ukraine führt.

In der Schweiz haben wir Cyber-Security-Spezialisten als Milizfunktion. Wie wollen Sie diese Spezialisten gewinnen?

Oberst i.G. Dr. Tkachuk: Wir haben uns ein Vorbild an Estland und anderen NATO-Ländern genommen. Wissen Sie, in dieser Branche verdient man gutes Geld in der Ukraine. Daher versucht die Regierung, ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. Wir bieten ein umfangreiches Sozialpaket mit Krankenversicherungen, Wohnungen, Laufbahn und weiteren Benefits. Cyber-Security-Spezialisten als Milizfunktion gibt es bei uns bisher nicht.

Wie wird die Cyberabwehr in Zukunft weiterentwickelt?

Oberst i.G. Dr. Tkachuk: Was die letzten Jahre gezeigt haben: Cyber-Angriffe entwickeln sich in rasanter Geschwindigkeit. Sie sind immer raffinierter und effektiver geworden. Die Cybersicherheit ist eine der Prioritäten des nationalen Sicherheitssystems der Ukraine. Diese Priorität wird durch die Stärkung der Kapazität des Nationalen Cybersicherheitssystems zur Abwehr von Cyberbedrohungen im heutigen Sicherheitsumfeld umgesetzt.

Zu den wichtigsten Herausforderungen für die Ukraine im Bereich der Cybersicherheit gehört die Militarisierung des Cyberspace. Dazu zählen: verdeckte feindliche Cyberangriffe und Cyberoperationen, Fernsteuerung von Kontrollsystemen, Beschädigung und Zerstörung kritischer Informationsinfrastrukturen. Dies auch unter Verwendung von Methoden des Social Engineering, des Einsatzes von Technologien der künstlichen Intelligenz und Kryptologie.

Herr Botschafter, Herr Oberst, Wir möchten Ihnen gerne zum Abschluss des Gespräches eine Carte Blanche ausstellen.

Botschafter Dr. Rybchenko: Vielen Dank, Ich möchte besonders hervorheben, dass die Ukraine der Schweiz für ihre Kooperation sehr dankbar ist.

Ebenfalls sind wir der Schweizer Politik für die Zusammenarbeit dankbar. Der Staatsbesuch von Bundesrätin Sommaruga war der erste Besuch eines Schweizer Staatsoberhauptes in unserem Land. Die Schweiz gehört ebenfalls zu den Top-sieben-Unterstützerinnen im humanitären Bereich.

Auch die Leistungen der Schweiz als Vorsitznation der OSZE im Jahre 2014 waren von besonderem Wert für uns. Insbesondere das jüngste Treffen zwischen den USA und Russland ist ein wichtiger Meilenstein der Schweizer Friedensbemühungen. Bitte übermitteln Sie das so Ihren Lesern, das wäre mir ein grosses Anliegen.